

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,50 Gulden.
In Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 1. Spalte 0,20 Gulden, 2. Spalte
0,15 Gulden, 3. Spalte 0,10 Gulden, 4. Spalte 0,05 Gulden.
Abonnements- und Inseratenanträge in Polen
nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Nr. 281 Montag, den 1. Dezember 1924 15. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Die Beilegung des englisch-ägyptischen Konfliktes.

Verhandlungen vor dem Haager Schiedsgericht.

Der ägyptische Senat hat am Freitag dem Völkerbund die Protokolle Ägyptens überreicht. Die Note, die eine Vermittlungsaktion des Völkerbundes fordert, wurde den Ratmitgliedern zur Kenntnisnahme übermittelt und dem Senat der Empfang der Note bestätigt. Die persische Regierung wird als Mitglied des Völkerbundes sein Eingreifen zur Schlichtung des englisch-ägyptischen Streitfalles beantragen. Dazu ist sie nach Artikel 11 des Völkerbundesstatutes berechtigt. Er sieht bei Streitfällen, die den internationalen Frieden bedrohen, eine Vermittlungsaktion des Völkerbundes vor, wenn eines seiner Mitglieder es verlangt. Andererseits verlangt, daß man den Streitfall vor das Haager Schiedsgericht bringen will, was unter Umständen eine für England annehmbare Lösung wäre.

Die Kämpfe in Khartum.

Die weiternden sudanesischen Soldaten in Khartum haben noch die ganze Nacht vom Freitag auf Sonnabend Widerstand geleistet. Sie hatten sich in Häusern verschanzt und von dort aus die britischen Truppen beschossen. Am Sonnabend früh waren die Engländer jedoch vollkommen Herr der Lage. In Khartum ist es nach englischen Berichten wieder ruhig. In Ägypten selbst ist die Stimmung noch immer höchst gereizt. Die ägyptischen Studenten haben ein Manifest herausgegeben, durch das sie den allgemeinen Streik der Studenten anzeigen.

Rationalis Kritik.

Rationalis hielt in Aachen eine Rede, wobei er unter anderem erklärte: Ich bedauere lebhaft, daß die konservative Regierung Ägypten in der bekannten Weise behandelt hat. Dadurch kann Ägypten in den Augen der ganzen Welt nur Schaden angestiftet werden. Das englische Prestige wird durch die ungerechten Beschlüsse der letzten Tage Einbuße erleiden. Im Hinblick auf die zahlreichen Schwierigkeiten, in denen sich das Land befindet, war es wirklich nicht nötig, noch neue Schwierigkeiten hinzuzufügen. Die ägyptische Krise hätte von Anfang an leicht gelöst werden können. Die Regierung sollte die ägyptische Frage nicht in einer Art behandeln, die an das Vorgehen Mussolinis in der Korfu-Affäre erinnert. Ägypten gegenüber ist ein politischer Fehler begangen worden. Es ist besonders zu bedauern, daß die Regierung Forderungen aufstellte, die mit der Ermordung des Sirdars, die ja allerdings zu beklagen ist, in keinem Zusammenhang stehen. Dieser Vorgang ist dumm, denn er hat mit der politischen Lage, wie sie durch die Ermordung des Sirdars geschaffen wurde, nichts zu tun.

Der Ausblick der sozialdemokratischen Partei Frankreichs hat an die englische Arbeiterpartei ein Telegramm gerichtet, in dem er sie zu ihrer mutigen und entschlossenen Haltung beglückwünscht, die sie in der Frage des englisch-ägyptischen Konfliktes eingenommen hat. Die französischen Sozialisten verpfehlen den englischen Arbeitern, heißt es in dem Telegramm, sie bei jeder Gelegenheit zu unterstützen und eventuell durch Vorstellungen bei der englischen Regierung zu verhindern, daß Nordafrika Gegenstand kapitalistischer Ausbeutung und Anlaß zu einer drohenden Kriegsgefahr werde.

Vertrauen nur zur deutschen Republik.

Erklärung des Präses des amerikanischen Ansehensamtes. Der Genieur Korrespondent des „Vorwärts“ hatte in diesen Tagen eine Unterredung mit dem Chef der amerikanischen Delegation auf der Evium-Konferenz, Forster, der Vorsitzender des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus ist. Forster spielt im politischen Leben Amerikas überhaupt eine bedeutende Rolle, so daß seinen Ausführungen besonderer Wert beigemessen ist. Er führte unter anderem aus: Die Teilnahme Deutschlands an der Konferenz werde in den Vereinigten Staaten als Beweis dafür angesehen, daß die deutsche Republik loyal an den großen internationalen Aufgaben mitarbeiten wolle. Amerika sei davon überzeugt, daß die Republik für Deutschland die einzig mögliche Staatsform sei, weil sie den Frieden in Europa und einen wirksamen Wiederaufbau garantiere. Das amerikanische Volk verfolge mit Achtung und Sympathie diese Arbeit der Republik und werde ihr gern jede mögliche Unterstützung gewähren. Das Vertrauen zu der Stabilisierung der Verhältnisse in Deutschland beweise wohl am besten der Erfolg der Aaleise. Jede andere Staatsform als die Republik bedeute für das amerikanische Urteil Anarchie oder neuen Krieg und werde natürlich niemals auf irgendeine Anerkennung, geschweige denn Hilfe Amerikas rechnen können.

Der gefällige Einweisung-Brief.

Eine englische Gewerkschaftsdelegation, die sich gegenwärtig in England befindet, hat an mehrere englische Blätter ein Telegramm gerichtet, das sich mit dem Einweisung-Brief befaßt. In dem Telegramm heißt es u. a.: Die Delegation hat sich mit Einweisung über den Brief auseinandergesetzt. Er sieht darauf, daß der Brief eine Fälligkeit darstellt und hat uns zu diesem Zweck Einsicht in eine Reihe vertraulicher Berichte der kommunistischen Internationale gewährt. Die Delegation bringt das Ergebnis dieser genannten Unterredung mit nach England. Als Resultat ergibt sich,

daß die Gewerkschaftsdelegation vor der Unrechtheit des Dokumentes voll überzeugt ist, daß keinerlei Gegenbeweis für das Gegenteil erbracht werden kann und die Zurückweisung eines Schiedsgerichtes (durch das Foreign Office) hierin begründet ist.

Das Telegramm ist von Bronson, Findlan, Ben Kille, Turner, Herbert Smith, Purcell und Bramley unterzeichnet.

Deutschnationaler Rathfuss-Schwinkel.

Das sozialdemokratische „Caseler Volksblatt“ veröffentlichte Sonnabend folgende Zuschrift des Generals Wilhelm v. Rathfuss:

Während meiner widerrechtlichen Gefangenschaft in Frankreich ist die gesamte hiesige Presse in warmherziger und wirksamer Weise für mich eingetreten und hat mir, ebenso wie alle Kreise der Bevölkerung der Stadt Casel bei meiner Rückkehr in die Heimat reiche Beweise der Sympathie entgegengebracht. Ich erlaube mir dafür, gleichzeitig im Namen meiner Frau, meinen tiefgefühlten und herzlichsten Dank auszusprechen.

Der General v. Rathfuss verständigte ferner unser Parteiblatt, daß er in der deutschnationalen Wahlversammlung am Abend nicht sprechen würde, denn er hätte bloß die Absicht gehabt, auch bei dieser Gelegenheit, da er aufgefordert worden war, den Anwesenden seinen Dank für die herzliche Begrüßung bei der Wiederkehr nach Casel abzusprechen. Da er aber gesehen habe, daß sein Auftreten in dieser Versammlung zu Mißverständnissen führen könnte, habe er es abgelehnt, in der Wahlversammlung zu sprechen.

Die Deutschnationalen hatten sich also einen elenden Wahlschwinkel erlaubt, als sie in die Welt hinausposaunten, daß sie den General als Wahlführer gewonnen hätten.

Dank der Reichsregierung.

Der deutsche Botschafter v. Hoesch in Paris, der am Sonnabendnachmittag von Herriot empfangen worden ist, hat diesem die Mitteilung gemacht, daß die deutsche Regierung unter ausdrücklicher Wahrung ihres Standpunktes hinsichtlich der Verhaftung und der Verurteilung des Generals Rathfuss die große Genugtuung von dessen Beugung zur Kenntnis genommen habe und beabsichtige, demnächst aus freier Entscheidung einen

Gnadenakt zugunsten eines in Deutschland verhafteten französischen Staatsangehörigen anzuordnen.

Der am Sonnabend von dem deutschen Botschafter in Paris in der Affäre Rathfuss unternommene Schritt wird in den Pariser politischen Kreisen mit ausgeprägter Genugtuung registriert. Man erblickt darin eine ungewöhnliche Desavouierung der von deutschnationaler Seite inszenierten Hege. Der „Parisien“ dürfte der in den Regierungskreisen herrschenden Auffassung Ausdruck geben, wenn er schreibt: „Der deutsche Schritt bedeutet zwar nicht, daß die Reichsregierung nunmehr das Urteil des Völkerkriegsgerichts anerkennt und darauf verzichtet, die Affäre Rathfuss vor den Obersten Reichsgerichtshof in Leipzig zu bringen. Aber er zeigt, daß man in Berlin in den Bemühungen Frankreichs eine befriedigende Beilegung des Zwischenfalls nicht und bereit ist, der französischen Regierung auf diesem Wege zu folgen. Die deutsche Regierung ist damit in sehr entschiedener Weise von der von der Reichspresse eingeleiteten Agitation abgerückt.“ Das Blatt stellt im Zusammenhang damit fest, daß die Darstellung der deutschnationalen Blätter, wonach Herr v. Rathfuss durch seinen Verteidiger gegen seine Verurteilung habe protestieren lassen, von Anfang bis zu Ende erfunden ist. Die Weigerung des Generals, in einer deutschnationalen Versammlung in Casel zu sprechen, hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Herriot's Friedenspolitik.

Bei dem Bankett der republikanischen Partei in Epinal führte der Ministerpräsident Herriot in einer Rede aus: Das Genie Ferris habe es Frankreich gestattet, sich Achtung in der ganzen Welt zu verschaffen. Diese Achtung habe sich 1916 gezeigt, als alle Nationen der Welt, eine nach der anderen, Frankreich auf den Schlachtfeldern unterstützte, die auf diese Weise Schlachtfelder der Freiheit geworden seien. Er habe das Recht, daran zu erinnern, daß, wenn Elak im 17. und 18. Jahrhundert eine Grenzfestung Frankreichs gewesen sei, die man Frankreich nicht habe zuerkennen wollen, es inzwischen freiwillig französisch geworden sei. Ministerpräsident Herriot fuhr fort: er arbeite für den Frieden und dafür, daß der ganzen Welt Frieden gegeben werde. Frankreich wolle weder Eroberung noch Annexionen, es verlange nur seine Sicherheit. Die Faltung der Welt habe sich „gemandelt“. Die Aufgabe Frankreichs sei es, die Wege zu zeigen, die zur Organisation des Friedens führen. Ein anderer Franzose habe einmal gesagt: Ich führe Krieg, Herriot aber wolle sagen: Ich führe Frieden. Das sei die notwendige Vorbedingung für die innere Entwicklung der französischen Republik.

Der Fluch des Kapitalismus.

Die Anklage eines Scheiternepaters. — Zweifelhäftigkeit des Danziger Zentrums.

Der bekannte Jesuit Fr. Muder mann ruft in der Zentrumspresse seinen Glaubensgenossen ein Menetekel zu, das es verdient, in jenen Kreisen recht eindringliche Beachtung zu finden, das auch wir in weiten Teilen unterschreiben können. Herr Muder mann schreibt unter anderem in der „Thüringer Volksmacht“ (Zentrumsblatt):

... Das Bed am Schiffe des Staates ist die ungeheure soziale Frage. Die Literatur darüber bewegt sich vielfach im Peripherischen: Larie, Betriebsrätegesetz, Versicherungen, Arbeitslosenunterstützungen. Das Entscheidende aber ist: In der sozialen Frage geht es heute um Sein und Nichtsein von Staat und Kirche.

Zum allerwenigsten wird man vom Staat verlangen, daß er seinen Bürgern die nackte Existenz sichert. Beräumt er dies, so verliert er für die betreffenden Gruppen selber seine Existenzberechtigung. Wenn aber gar im Namen des Staates und unter heuchlerischer Vorhütung patriotischer Notwendigkeiten gewisse Teile des Volkes von andern einfach vergewaltigt werden, so wird sich der Groll der Unterdrückten nicht nur gegen diese „Staatsverbrecher“ wenden, sondern gegen den Staat selber. Die Arbeiterklasse des Ruhrgebietes ist nur noch eine einzige Leidende, getretene, dumpf grollende Masse. Von einer Reihe von Angeklagten und Beamteten der niederen Gehaltsklassen gilt Ähnliches. Sie haben zum großen Teil ihr Existenzminimum nicht mehr. Nachdem sie alle ihre Pflichten gegen den Staat erfüllt, nachdem sie in schwerster Zeit „durchgehalten“, nachdem sie den Drohungen der Revolution widerstanden, erhalten sie von diesem Staat dafür als Gegengabe

nicht einmal die Möglichkeit einer gesicherten Existenz.

... Leute, denen es gut geht, beachten selten das Los derer, die leiden. ... Wegen endlich die über die soziale Frage schweigen, die niemals unter das Volk gehen und wirklich sehen, wie es selbst. Schmeigen sollen sie alle, die nicht einmal am trübigen Morgen den Müllern begegnen, die um wenige Pfennige bitten, daß sie ein Brot kaufen für ihre Kinder; die nicht angesehen, wie andere aus den Achenhäusern, die eine französische Wache auf die Straße wirft, noch ein paar schwarze Diamanten zu fischen suchen; die niemals das Schandens eines klaffen Kindes in ihre gesunde Hand genommen, das stierend erzählt: Vater ist arbeitslos. ... die nicht die Wahrscheinlichkeit sehen, die denen in den engen, dunklen, abfälligen Stuben das arme, verfluchte Leben fröhlich soll; die nicht vernommen, wie verapostelnde Mütter halb-wahnsinnige Mädchen „antiklären“ über gewisse Verdienstmöglichkeiten auf der Straße: „Ne nicht die Reden mitangehört. ... Was soll uns das Vaterland? In Dürrenbach folgt ein Jesuit, Kardinal 2. März, wir bezahlen schon 7 und 8 Mark, wo ist die Polizei, die nicht läßt vor solchen Rand am Festhalten Tagen? Die Preis kostet schon 10 und 40 Pf. ... und Pfennig kommt zu

Pfennig, und bald ist es wieder ein Groschen und wieder einer. ... Alle Plafastäulen laden zu Vergnügungen, in den Schaufenstern türmen sich die Delikatessen, an Alkohol vertritt Deutschland das Mehrfache von dem, was es schon im Frieden trank, unabhäftig geht der Fingerringel der Karnevals und Tanzmusik, Städte und Gemeinden arrangieren Feste, als hätten sie ein Interesse daran, dem besiegenden Feinde unjere Reichtum vor Augen zu führen. Geld ist also da die Masse. ... wir aber hungern an den Wegen, unser Heim ist kalt und freudlos, unsere Kinder betteln. ... Einige klütern, sie wüßten bestimmt von großen Aufträgen, die zurückgewiesen, damit man Feiertagen einlegen könne, um den Arbeiter kirre zu machen. ... Gewiß, die Solidarität der Arbeiter unter sich könnte größer sein. ... Aber es geht im Augenblick darum, daß Millionen und Millionen Deutsche das Gefühl haben, daß sie dem Vaterland Gebra sind. ...

Die soziale Frage rührt auch an die Wurzel des kirchlichen Lebens. ... Was ist die Liebe, die dem Armen nicht hilft, die mit Köstlichkeiten im Hause des Herrn erhebt, von denen ein einziges Stück einer armen Familie den Tisch decken könnte? Die Kostbarkeiten über Kostbarkeiten in das so schon reiche Heim häuft, während lothbare Menschenleben dahinfahren? Die Tausende von Morgen Landes bewacht. ... und gar nicht daran denkt, dem armen Landarbeiter oder treuen Diener, der ein Leben lang der Herrschaft gedient, ein Stücklein Landes zu überlassen? ... Der Mensch von heute ist Skeptiker. Es wurde ihm zu viel vorgelesen. Er wittert in allem Geschäft. ... Wer liefert denn den Riffabulen Kanonen, den chinesischen Generalen Luftschiffe, den Arabern Munition? Nur einer Menge kann der moderne Mensch noch glauben, der Liebe, denn Liebe läßt nicht, weiß noch niemand gelogen, um Opfer zu bringen. ...

In irgendeiner großen Stadt geht Abend für Abend durch die hellleuchtenden Straßen ein kruppiger Alter, Herrisches Gewandhülle baumeln um seine schlotternden Glieder. Die Augen liegen ihm tief in den Höhlen. Er geht, auf einen Stock gestützt, von einem jener Eimer, die spät vor die Türen gesetzt werden mit den Resten des Haushaltes, zum andern und rührt darin noch etwas Braubares. Gibt auch wohl mit den hürren Händen nach und ist ganz in sein Werk versunken. In diesem kruppigen Alten gehen vorüber die abendlichen Besucher der Theater, Gastbesucher, Rittgänger, Kaufleute, Beamte, Priester und Gelehrte, genau wie in der Parabel vom barmherzigen Samaritaner. Und sie haben ihn, und gingen vorüber. ... Aber die Stunde wird kommen, wo die schlotternden Glieder dieses kruppigen Alten sich noch einmal kräften,

... wo die hürre Hand zur Faust wird, sie den Regen schwingt wie eine Aente, und er nachwehen mit den Willkuren, die sich zu ihm finden, mit dem

Aus dem Osten

Ubing. Verbot zweier Zeitungen in Ostpreußen. Der Oberpräsident hat das Erscheinen der Kreiszeitung 'Fr. Enlan' und des 'Bielauer Tageblattes' für die Zeit vom 20. November bis 3. Dezember, also auf fünf Tage, verboten.

Königsberg. Genosse Hans Wittwoch. In der Linie von Parteienwerber ist Genosse Hans Wittwoch an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Hans Wittwoch ist am 4. Oktober 1925 in Polen als Sohn eines kleinen Beamten geboren.

Dr. Starnob. Die Rechtslosigkeit der deutschen Presse in Polen. Freitag begann in Stargard der Prozess gegen den Herausgeber des 'Sommerfelder Tageblattes' in Dirschau, Dr. Starnob und seine beiden Redakteure.

Brandstiftung. Brandstifter, weil er keine Wohnung bekam. In dem zweistöckigen massiven Wohnhaus des Lebensmittelhändlers Feiler wurden der Dachstuhl und die obere Etage durch Feuer vollständig zerstört.

Sanz über dem Kopf anzuzünden und hat nunmehr seine Drohung aufgegeben wahr gemacht.

Warschau. Textilarbeiterstreik in Polen. Am Freitag sind in Lodz sämtliche Textilarbeiter in den Streik getreten. Sie fordern 25 Prozent Lohnerhöhung, die vorläufig von den Unternehmern verweigert wird.

Aus aller Welt

Kampf mit Schmugglern auf hoher See. Aus Helsingfors wird gemeldet: Zwischen der Seepolizei und Spiritus-Schmugglern entzündet auf hoher See ein heftiger Kampf. Der Polizei war verraten worden, daß in der Nähe der kleinen Insel Brånäs ein Schmugglerboot mit 12000 Liter Alkohol an Bord, anzulegen beabsichtige.

Ueberfall auf ein Kaufmannschiff. Am Freitagabend gegen 7 Uhr sind drei unbekannte Männer mit vorgehaltenen Revolvern in die Verkaufsstelle des Allgemeinen Kaufmannvereins in der Ludwigsstraße in Braunschweig eingedrungen.

Ein Expeditionschiff gesunken? Bei Süd-Schottland wurde der Rettungsboot eines norwegischen Ballfischfängers gefunden. Das Rettungsboot wurde seit dem 12. November von mehreren Expeditionen untersucht.

Ein Arieaschwabde erlösen. Ein Arieaschwabde, der ein Bein verloren hatte und arbeitslos war, erbettelte sich das zum Leben nötige und übernachtete in einem Schuppen am Bahnhof in Dänischen Erlangen.

Ein bewandelter Raubmörder. Der vom Schwurgericht 3 in Berlin zum Tode verurteilte Mörder Erich Weik, der die Braunkohlener Pleitig in Reichensdorf ermordet und beraubt hat, ist vom preussischen Staatsministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Schwarz. Ein zweijähriges Kind, das auf dem Petersplatz in Rom spielte und von einem Unbekannten verschleppt wurde, wurde anderen Tages auf einer Wiese des Stadtviertels Monte Mario tot aufgefunden.

Ein entsetzliches Verbrechen. Ein entsetzliches Verbrechen ereignete sich in Gosenberg (Niederschlesien). Die seit längerer Zeit an Ghät und Klemmstrasse lebende, einem strukturellen Karoschneider zum Vater gefallene Frau des Gutschreibers Sobri in Gosenberg (Niederschlesien) wurde am 1. Dezember 1924 von ihrem Ehemann ermordet.

Choppar Zementfäde, die zuvor in heißes Wasser getaucht worden waren, der Kranken auf den bloßen Körper legte. Als Frau Sobri dieser Koktur widerstand, legten sich die Schweißgüsse über sie, um so das Abwerfen der Steine zu verhindern.

Juchthaus für einen betrügerischen Wohnungsmittler. Eine harte Strafe erkannte das Schöffengericht Berlin Mitte gegen einen Schwindler, der sich Wohnungsuchende zum Opfer für seine Betrügereien auszuwählen pflegte.

Ein Kind in den Tod getrieben. Die Unvernunft eines Vaters hat wieder einmal ein junges Menschenleben vernichtet. Der unfinnige Aberglaube von der Wichtigkeit des Schilzgeugnisses gab die Ursache dazu.

Schwerer Betriebsunfall. In der Buchdruckerei von Otto Gilsner in Berlin, Oranienstraße, ereignete sich ein schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter waren dort mit dem Montieren eines fünfjähigen Rentner schwerer Rollender einer Rotationsmaschine beschäftigt.

Versammlungs-Anzeiger

- Am 9. Dezember 1924, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal des Arbeitervereins, im Saal des Arbeitervereins, im Saal des Arbeitervereins, im Saal des Arbeitervereins.

Der Hollando-Geldmack ist vorzüglich!

Großverkauf: Alexander Weichbrodt, Danzig, Büttelgasse 6 == Telefon 540 und 804

Zum Butterbrot wie zum Festgebäck ist Hollando-Butterersatz unübertroffen, da sie feinste Naturbutter bei bedeutend billigeren Preisen vollwertig ersetzt.

Täglich frisch in fast allen Geschäften des Freistaates erhältlich pro Pfd. Gld. 1.15

Die Liebe

des Severin Imboden

Roman von Ernst Zahn

Severin hatte nicht die geringste Ahnung, daß der Vater im Jahr 1870 seine Tochter verheiratet hatte. Nichts war für ihn eine unheimliche Entdeckung gewesen, als er eines Tages in der Stadt einen Mann sah, der ihm so ähnlich sah wie sein Vater.

Erst als er sah, daß der Mann ein Mann war, der ihm so ähnlich sah wie sein Vater, wurde er sich dessen bewußt.

Elftes Kapitel

Die anderen Augen wandten sich Severin Imboden auf den Tag nach der Hochzeit des Vaters. Die Frau des Vaters war eine Frau, die ihm so ähnlich sah wie sein Vater.

verlorenen Federhüte lassen. Da, wenn sie so neben ihm ging, er würde es nicht ertragen können. Er würde sie nicht mit sich gehen lassen.

Severin Imboden war wie ein Bildhauer, der sich über die Welt auf dem Lande an Kraft und Willen. Er war ein Mann, der sich über die Welt auf dem Lande an Kraft und Willen.

Die Augen wandten sich Severin Imboden auf den Tag nach der Hochzeit des Vaters. Die Frau des Vaters war eine Frau, die ihm so ähnlich sah wie sein Vater.

Er wandte sich Severin Imboden auf den Tag nach der Hochzeit des Vaters. Die Frau des Vaters war eine Frau, die ihm so ähnlich sah wie sein Vater.

Und sofort kam er zurück. Die Erregung verließ seinen Körper einen wilden Ausdruck. 'Wo ist die Giovannina?' rief er den Schächer an.

Der Hund da und drehte den Kopf. Eine müde Trübseligkeit sprach aus seinem Gesicht. 'Fort', sagte er leise.

Die Augen wandten sich Severin Imboden auf den Tag nach der Hochzeit des Vaters. Die Frau des Vaters war eine Frau, die ihm so ähnlich sah wie sein Vater.

Er wandte sich Severin Imboden auf den Tag nach der Hochzeit des Vaters. Die Frau des Vaters war eine Frau, die ihm so ähnlich sah wie sein Vater.

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertroffen!



Beilage für die sozialistische Jugend

1924 Nr. 6 Sonntag, den 1. Dezember

Arbeiterjugend und Arbeitspflicht

Von ähnlich wie diesen militärisch geformten Kreisen wird das 'Arbeitsdienstgesetz' auch in ganz ähnlicher Art als reaktionär-politisches Erziehungs-Mittel empfunden und zwar soll durch das Arbeitsdienstgesetz, an dem das 'Arbeitsdienstgesetz' hier begehrenswürdige Bedeutung hat, 'der verwegene Sozialismus, das 'Proletariat', wieder zur Massenbewegung werden. Der größte Teil der deutschen Jugendabwehr entgegenzutreten.

Diese Worte können wir vollständig unterschreiben. Denn auch im Volkswort wird diese Einrichtung, hauptsächlich zur Militarisierung der Jugend dienen. So wenig die 'Arbeiterjugend' sich einem Vorstoß zur Spitzelstellung in militärischen Kreisläufen entziehen wird, so sehr wird sie eine gendende Verführung der Jugend bekämpfen. Den berechtigenden Gedanken, daß man keinen Gedanken schenken können, schon die Form, in der man die Arbeitsdienstpflicht organisierten will, ist sehr militärisch. Unter dem Vorwand von 'höherer Volk- und Staatsbedürfnis' soll die Jugend in Form der 'Arbeitsdienstpflicht' in die 'Arbeitsdienstpflicht' gezwungen werden. Unter dem Vorwand dieser 'Arbeitsdienstpflicht' soll die Jugend in die 'Arbeitsdienstpflicht' gezwungen werden. Unter dem Vorwand dieser 'Arbeitsdienstpflicht' soll die Jugend in die 'Arbeitsdienstpflicht' gezwungen werden.

Das ist der Plan der Arbeitsdienstpflicht auch in unserer Arbeitspflicht. Der politische Auftraggeber ist dieser Plan in nicht klein. Seit Jahren wird er in der deutschen Jugendbewegung mit demselben Beharrlichkeit diskutiert. Je eingehender man sich in der deutschen Jugend bewegt, desto mehr ist man von der Arbeitsdienstpflicht überzeugt. Fast alle großen Jugendvereine haben sich mit mehr oder weniger Zustimmung gegen die Einführung eines Arbeitsdienstgesetzes ausgesprochen und auch unter den wissenschaftlichen Kreisen dürfte dort kaum eine Vorliebe dafür vorhanden sein.

Was uns nun im Volkswort zur geistlichen Einführung als Arbeitsdienstpflicht ausgemacht wird, entspricht zwar nicht im vollen Ausmaß dem in Deutschland gemachten Vorbild. Dort wollte man die Jugend für ein nützliches Leben zum Arbeitsdienst einleiten, während man sich bei uns hauptsächlich auf die Mobilisierung der Jugend für militärische Zwecke, besonders für die Sozialistische Jugendbewegung, beschränkt hat. Doch in dem weiter beachtlichen Umfang, in dem wir den Arbeitsdienst als eine Art 'Arbeitsdienstpflicht' im Volkswort sehen, die auch unserer deutschen Jugendbewegung unbekannt ist, verdient dieses Thema eine eingehende Betrachtung. Besonders Beachtung verdienen in dieser Hinsicht die Ansichten des Gewerkschaftsverbands der Arbeiterjugend des Reiches über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, die er in einer jüngeren Abhandlung in der 'Sozialistischen Arbeiterjugend' veröffentlicht hat.

nen, oder ob sie die Krut am eigenen Körper gefährt haben. ...

Veranstaltungen im Dezember.

- Ortsgruppe Danzig.
Dienstag, den 2., Malbesischer Abend. Gen. Abend.
Dienstag, den 7., Winterabend.
Dienstag, den 10., Diskussionsabend.
Dienstag, den 14., Gastgesangsabend.
Dienstag, den 17., Bildervortrag.
Dienstag, den 21., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 23., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 26., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 28., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 31., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 3., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 5., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 7., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 10., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 12., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 14., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 16., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 18., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 20., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 22., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 24., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 26., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 28., Weihnachtsfeier.
Dienstag, den 30., Weihnachtsfeier.

essen Frage waren vielleicht noch unterworfen gestellt, jedoch soll das die meisten. Kinder eine ausdauernde Begründung ihrer Antwort gegeben.

Charakteristisch ist, daß nicht die Hälfte aller Kinder die Frage: 'Soll man arbeiten, auch wenn man reich ist, bejahen. Aus dieser nicht ableiten, daß die andere die Frage mit einem 'Nein' beantwortet. ...

Warum die Krut vertrieben ist. Die Gründe sind, daß die Krut vertrieben ist, weil sie nicht genügend Arbeit findet. ...

Die Frage, warum die Krut vertrieben ist, ist eine Frage, die sich nicht nur auf die Krut selbst bezieht, sondern auch auf die gesamte Wirtschaft. ...

Warum die Krut vertrieben ist, ist eine Frage, die sich nicht nur auf die Krut selbst bezieht, sondern auch auf die gesamte Wirtschaft. ...

Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung.

Der Gedanke einer Arbeitslosenversicherung ist nicht neu. Er ist von der Sozialdemokratie jahrausjahrein im Deutschen Reichstag vertreten worden. In den Kreisen der Anhänger dieses Gedankens gingen die Ansichten jedoch auseinander, auf welcher Basis diese Versicherung errichtet werden soll. Man war sich nicht einig, ob diese Versicherung einen Bestandteil der öffentlichen Verwaltung bilden oder auf der Grundlage der Selbstverwaltung den Interessenten selbst überlassen werden sollte. Auch die Frage, ob eine solche Versicherung technisch möglich sei, wurde bei diesem Streit aufgeworfen. Um gleich bei der letzteren Frage anzufangen, sei darauf hingewiesen, daß gerade die umfangreiche Arbeitslosenstatistik zur Berechnung der technischen Möglichkeit ein so großes Material bietet. Die Lebensversicherungen, Feuerversicherungen usw. haben alle einen bedeutenden Umfang angenommen, bevor sie über ein statistisches Material verfügten, wie es die heutige Statistik der Arbeitslosigkeit darstellt.

Verschiedene Vorbilder.

In der Arbeitslosenversicherung liegen aber auch bereits praktische Erfahrungen vor, und zwar für die Form der Zwangsarbeitslosenversicherung und in der freiwilligen Arbeitslosenversicherung. Die erste obligatorische Arbeitslosenversicherung wurde im Jahre 1895 in der Stadt St. Gallen (Schweiz) praktisch durchgeführt. Hier waren Lohnarbeiter mit einem Tagesverdienst von mindestens 2 bis höchstens 5 Franken versichert, die Prämien waren abwärts von 15 bis 30 Cent, und die Entschädigungen von 1,80 bis 2,40 Franken, höchstens für 60 Arbeitstage zahlbar. Der jährliche Beitrag der Gemeinde betrug für jeden Versicherten 3 Franken. Nach zwei Jahren ging die Versicherung ein, der mangelhafte organisatorische Aufbau war die Ursache dieser Katastrophe, welche zur Folge hatte, daß späterhin verschiedene schweizerische Kantone Gesetzentwürfe für obligatorische Arbeitslosenversicherung ablehnten. In England wurde die obligatorische Arbeitslosenversicherung durch Lord George's Sozialversicherungsgesetz vom 11. Dezember 1911 für alle über 16 Jahre alten Arbeiter in besonders gefährlichen Berufen eingeführt. Sie umfaßte etwa 2 1/2 Millionen Versicherte. Hierzu bringen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte die Kosten auf, der Staat zahlt einen Zuschuß von 1/2 auf diese gemeinsam aufgebracht Beiträge und übernimmt noch die Verwaltungskosten. Die Verwaltung erfolgt durch die Arbeitsnachweise, und paritätisch zusammengesetzte Schiedsgerichte wirken als Spruchinstanzen. Auch die Gewerkschaften können bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen diese Verwaltung der Arbeitslosenversicherung übernehmen. Eine große Anzahl von Gewerkschaften, mehrere Dutzend, haben seit Inkrafttreten des Gesetzes die Arbeitslosenversicherung eingeführt. Freiwillige Arbeitslosenversicherungen in selbständigen Betriebsklassen sind auf königliche Anregung in Berlin, Köln und Leipzig mit kaiserlicher Unterstützung eingeführt worden, ohne sich jedoch bewährt zu haben.

Die Mitwirkung der Gewerkschaften.

Die größten Leistungen auf dem Gebiete der Arbeitslosenunterstützung hat die Selbsthilfe der Arbeiterorganisationen aufzuweisen. Jedoch haben nach der Revolution die Gewerkschaften zum größten Teil die Arbeitslosenunterstützung beseitigt, kommen aber jetzt wieder dazu, diesen Zweig der Selbsthilfe wieder aufzunehmen. Auch Arbeitgeber (z. B. Carl-Zeiss-Stiftung) hatten Einrichtungen getroffen, um ihre Arbeiter bei Arbeitslosigkeit durch Unterstützung sicherzustellen. Schließlich kommt noch das Genter System (Zuschußsystem) in Betracht. Das Wesen dieses von Louis Garez in Gent eingeführten Systems bestand in der Förderung der Selbstversicherung pflegenden Gewerkschaften durch Zuwendung öffentlicher Mittel bei Erfüllung gewisser Vorschriften. Dieses System, das besonders auf lokalen wie auf kantonalen Grundlage gebildet werden kann, hatte auf gemeindlicher Grundlage im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in Deutschland Boden gefaßt, es wurde im Jahre 1907 zuerst in Straßburg (Elsaß) eingeführt. Erfolge auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung hat nur das Genter System aufzuweisen. Trotzdem auch der Stuttgarter Gewerkschafts-Kongress vom Jahre 1902 sich für eine Reichsarbeitslosenversicherung auf der Grundlage der Unterstützung gewerkschaftlicher Arbeitslosenklassen durch Reich und Berufsgenossenschaften, welche Forderung dem Genter System entspricht, durch Beschluß einsetzte, ist in der Nachkriegszeit aber in dieser Ansicht ein Umwandlung eingetreten. Die unangenehmen Erfahrungen, welche die deutschen Gewerkschaften bei der ihnen übermittelten Auszahlung der amtlichen Arbeitslosenunterstützungen gemacht haben, haben das Interesse an diesem System erkalten lassen. Dabei muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß jetzt nur wenige Personen der Unterstützung teilhaftig werden und deshalb diese Erbitterung durch die gesetzlichen Bestimmungen nachgerufen wurde.

In Danzig war die deutsche Erwerbslosenfürsorge bei Errichtung der Freien Stadt schon geltendes Recht und die in Deutschland vom Reichsarbeitsministerium erlassenen Verordnungen sind fast in ihrem vollen Wortlaut hier übernommen worden. Das Danziger Gesetz über Erwerbslosenfürsorge vom 28. März 1922 lehnt sich an die deutschen Bestimmungen fast wörtlich an. Mit der Neuordnung, die am Beginn dieses Jahres in Deutschland einsetzte, hat Danzig nicht Schritt gehalten. Die Forderung nach einer Erwerbslosenversicherung ist auch in Danzig nicht neuen Datums. Die Sozialdemokratische Partei hat seit Jahren auch in der Freien Stadt diese Forderung erhoben. Im März 1922 wurde dem Volkstag ein Antrag auf Schaffung einer Arbeitslosenversicherung angenommen. Jetzt nun erst will der Senat dem Volkstag einen dementsprechenden Gesetzentwurf vorlegen, und der polnische Abgeordnete Dr. Kubacz glaubte dem Senat mit einem eigenen Entwurf, der aus der polnischen Gesetzgebung nur abgeschrieben ist, zuvorkommen zu müssen. Nun ist bei der Arbeiterschaft durchaus nicht ein großes Vergnügen vorhanden, den Arbeiterhaushalt durch weitere Ausgaben für eine neue Sozialversicherung zu belasten, und auch diese Verordnung kommt gerade zu einer sehr unglücklichen Zeit. Dennoch wird die Einführung einer solchen Versicherung ein Akt der Notwendigkeit sein, da der Grundgedanke des Rates der Volksbeauftragten bei Schaffung der Erwerbslosenfürsorge in der Freien Stadt schon lange in die Brüche gegangen ist.

Die Aufbringung der Beiträge.

Die geringe Zahl der Unterstützungsempfänger im Gegensatz zur großen Zahl der vorhandenen Arbeitslosen ist ein Beweis, daß von dem Prinzip der wirksamen Sicherung des Lebensunterhaltes jedes Staatsbürgers nicht mehr die Rede sein kann. Der heute so sogenannte „Januärer“ Arbeit steht morgen als Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsweise auf der Straße. Wenn er sich heute gegen eine Versicherung wehrt, weil er keine Beiträge entrichten muß, kann morgen gerade er nach der Arbeitslosenversicherung rufen. Deshalb muß es für die Führer Aufgabe sein, das Richtige heranzufinden. Im heutigen Zeitalter ist eine Arbeitslosenversicherung durchaus angebracht. Daran besteht aber nicht der längste Weg.

des Arbeiters zu den Vätern herangezogen werden. Jeder ankündigende Arbeitgeber zahlt heute sowieso schon die gesamten Beiträge zur Sozialversicherung für seine bei ihm Beschäftigten, und so könnte auch der Arbeitgeber die gesamten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zahlen, ohne dabei besondere Ansprüche auf die Verwaltung der Versicherung zu erheben. Durch diese Versicherung der Versicherung nur das unglückliche Straßenschild der vielen Bettler und Mühsaligen verschwinden, sondern auch das fliegende Gewerbe, welches dems. Volksteilpräsidenten sowieso ein Grauel ist, würde beseitigt werden. Die Arbeitgeber würden ja auch aus der Stellungnahme gewisser Kreise zur Mietszinserhöhung, daß es sehr gut geht, wenn die Arbeitgeber die Kosten tragen. Wie verlaßt, versucht die Handelskammer auf Senat und Parteien einzuwirken, den Mietszins bis auf den vollen Ertragsfuß zu erhöhen. Die Arbeitgeber wollen sich bereiterklären, als Ausgleich die Ertragssteuer zu dieser Handlung? Weil man glaubt, daß durch die Erhöhung der Mieten die Produktivität und als Folge die Wirtschaft insgesamt sich heben wird. Was auf der einen Seite geht, geht auch auf der anderen.

Es muß aber eine Arbeitslosenversicherung auf Grundlage der Selbstverwaltung verlangt werden. Zwecks bereits bestehende Sozialversicherung notwendig, und zwar kommen nur als Träger der Versicherung die Krankenkassen in Betracht. Eine andere Lösung dürfte das neue Werk nur als Stückwerk erscheinen lassen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist der Entwurf des Abg. Dr. Kubacz vollständig zu verwerfen. Er müßte vollständig umgearbeitet werden und mit einem ganz anderen Gesichtspunkt aus dem Ausschuß, dem er vom Plenum des Volkstages überwiesen wurde, zurückkehren. Für Danziger Verhältnisse ist dieses polnische Gesetz durchaus nicht anwendbar, da die Danziger Arbeiterschaft infolge jahrzehntelanger Schulung doch andere Ansprüche an eine Sozialversicherung stellt. Das haben auch die übrigen polnischen Abgeordneten eingesehen, welche den Kubacz'schen Gesetzentwurf nur „zwecks Einbringung“ unterstützten. Hoffen wir, daß der Senatentwurf, der dieser Tage zum Vorschein kommen soll, schon eine andere Grundlage hat, was natürlich erst abgewartet wird, da man viel eigene Initiative dem Danziger Senat nicht zumuten kann.

Die Unternehmerfreundlichkeit des Demobilisierungskommissars.

Der Vorkreis der Mühlenarbeiter.

Die seltsame Entscheidung des Demobilisierungskommissars in der Vorkfrage der Mühlenarbeiter ist hier bereits behandelt. Jetzt hat der Schlichtungsausschuss gefaßt. In dieser Verhandlung stehen die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihre besten Mienen springen, nur mit dem Unterschied, daß die Arbeitnehmer mit besserer Munition aufwarten konnten. Eines muß aber festgehalten werden: Die Verhandlung ergab zur Evidenz, daß der Pächter der Großen Mühle, Herr von Kollom, derjenige war, (und dessen soziales Empfinden nicht besser gekennzeichnet werden kann, als dadurch, daß man dieses veröffentlicht, der die geringe Aufbesserung der miserablen Löhne hintertrieben hat.

Für den Schlichtungsausschuss war die Situation für die Arbeitgeberseite einschließlich des Vorsitzenden sehr heikel. Einmal wollte man den Demobilisierungskommissar nicht vor den Kopf stoßen, zum andern ergab die Verhandlung Argumente, denen sich die gesamte Spruchkammer nicht entziehen konnte. Die Sachlage war die: fällt die Spruchkammer einen Schiedspruch, wird er von Arbeitgeberseite abgelehnt, von dem Demobilisierungskommissar ist eine Verbindlichkeitsklärung nach dessen Willkür nicht zu erwarten. Es mußte also ein Mittelweg gefunden werden, um beide Parteien unter einen Hut zu bringen. Und der Weg wurde, dank der Bemühungen des Vorsitzenden gefunden, obwohl ein Arbeitgebervertreter mit der Frage hineinkam, ob man denn den Demobilisierungskommissar irren wolle.

Es kam ein Veraleich anhand, dessen Annahme sich für die Arbeitnehmer zwangsläufig aus oben bereits angeführten Gründen ergab. Der Veraleich wurde erzielt auf der Basis des zur nachmaligen Entscheidung an den Schlichtungsausschuss überwiesenen Schiedspruches, der nunmehr aber eine längere Dauer annehmen sollte. Hätte der Demobilisierungskommissar den ersttaffelten Schiedspruch für verbindlich erklärt, wären die Arbeitnehmer nicht die Geopferteten; aber jenseitiges Verständnis bringt diese Instanz eben nicht auf.

Selbst nimmt man ganz dehn; man sehe sich nur die Beamtenbesoldung der höheren Klassen an und deshalb getraute Sie mir, Herr Demobilisierungskommissar, einige offene Fragen an Sie zu richten!

Ich nehme an, als hoher Beamtenbeamter achten Sie der Gruppe 10 der Beamtenbesoldung an, die eine monatliche Zulage von 122 Gulden erhalten hat. Das sind allein 76 Prozent des Verdienstes eines Mühlenarbeiters für einen ganzen Monat.

1. Sind Sie der Meinung, daß diese ansehnliche Zulage als Nebenabgabe oder als Ausgleich für die geistige Lebenshaltung nötig war?

2. Sind Sie der Meinung, daß die geistige Lebenshaltung nur auf Ihre Kreise beschränkt und andere davon verkehrt bleiben?

3. Wollen Sie den Körperlich schwer arbeitenden Berufsgruppen verweigern, ihre Löhne ebenfalls der achtbaren Forderung anzupassen ohne Rücksicht auf Unternehmerrisiken?

Im Antwort wird gebeten.

H. Müller.

Geschäftsführer des Verbandes der Lebensmittel- und Getreidearbeiter.

Freiwillig in einer Mannesherberge. In der bekannten Mannesherberge gegen Rander und Genossen... der Verhandlung der mühseligen Kaufmann... erstens. Gegen ihn wurde nun nachträglich... Nach seiner Angabe war er zwar... geistig, aber er verstand von ihm nicht... nur das Zerfallens. Er war auch... handelt, aber mit dem andern... Mit dem unter... auch nicht... in diesem besonderen Geschäft... nicht befreit haben. Der... Kosten zwar für... Angabe des Angeklagten nicht... erkannte auf Freisprechung. In der... ersten Verhandlung, die... der beiden Angeklagten... 3 Monaten... endete.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Petruschule am Gaußplatz:

Märchenabend

mit Lichtbildern für Kinder. Eintrittspreis für Kinder 20 Pfennig, für Erwachsene 50 Pfennig. Kinder erwerbsloser Parteigenossen haben freien Zutritt.

Ein Handbuch der Sozialversicherung der Freien Stadt Danzig

bearbeitet vom Volkstagsabgeordneten Bruno Gebauer wird in Kürze im Verlage J. Gehl u. Co. erscheinen. Es wird im Taschenformat einen Umfang von 96 Seiten aufweisen und in übersichtlicher Form alles Wissenswerte über die Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invaliden- und Angestelltenversicherung enthalten. Die Sozialversicherung war in der Kriegs- und Nachkriegszeit umfangreichen Änderungen unterworfen, so daß kaum ein wichtiger Abschnitt in der Reichsversicherungsordnung wie in dem Angestelltenversicherungsgesetz von Umgestaltungen verschont geblieben ist. Inzwischen ist die Sozialversicherung in Danzig von der Sozialversicherung des Deutschen Reiches losgelöst worden und in vielen Bestimmungen geht die Danziger Sozialgesetzgebung mit der heutigen Gesetzgebung nicht mehr konform. Die natürliche Folge war eine ständig zunehmende Unsicherheit auf diesem Gebiete, die sogar bei den Kreisen, die sich ständig mit der Sozialversicherung beschäftigen, verwirrend wirken mußte. Zudem ist es für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer äußerst schwierig, sich durch die 1805 Paragraphen der Reichsversicherungsordnung und durch die 362 Paragraphen des Angestelltenversicherungsgesetzes durchzufinden. Das Handbuch will nun ein Hilfsbuch sein für Versicherte und Arbeitgeber und gibt die Bestimmungen der Sozialversicherungsgesetzgebung, soweit sie für den täglichen Gebrauch in Frage kommen, in geschlossener und übersichtlicher Form wieder. Das Handbuch ist nach praktischen Gesichtspunkten aufgebaut und bezweckt ein langwieriges und zeitraubendes Suchen in den zahlreichen Bestimmungen zu verhindern. Soweit in der kommenden Zeit noch Änderungen in den Sozialversicherungsgesetzen eintreten sollten, ist der dauernde Wert des Handbuchs dadurch gesichert, daß periodisch Nachblätter erscheinen sollen. Im Anhang werden in einer Adressentafel die Adressen der in der Sozialversicherung wie in der Wohlfahrtspflege in Betracht kommenden Behörden in der Freien Stadt mitgeteilt, und ein kleiner beschränkter Informativteil wird ein Wegweiser sein für den Leser beim Auffinden von Zahnärzten usw. und beim Bezuge von Hilfsmitteln in der Krankenpflege. Das Handbuch soll nur den geringen Preis von 60 Pa. kosten, um somit jedermann die Anschaffung desselben zu ermöglichen. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung sowie der Verlag J. Gehl u. Co., Spandauerstr. 6, entgegen.

Der Almanach der „Dänischen Monatshefte“. In weit schönerem Gewande als das letzte Mal, aber auch künstlerisch auf recht bemerkenswerter Höhe stehend wird der sechsten erschienenen Almanach der „Dänischen Monatshefte“ allen Freunden der Zeitschrift als ein lieber Jahresgruß willkommen sein. In geschmackvollem weißem Einband, der auf der Vorderseite durch das Bild der Marienburg geziert ist, wird das wertvolle Buch auch gleichzeitig sich als Weihnachtsgeschenk trefflich eignen. Der Herausgeber Carl Lange hat bei der Auswahl eine gute Hand gehabt; der Stoff ist sehr sorgfältig gewählt, und fast nur Dichtern und Publizisten von Rang das Wort erteilt. Der Kenner der Dänischstudie über Dänischland, und ein weiterer Jagmann, Franz Widde, weist auf die hohe kulturelle Bedeutung des Dänisch hin. In einem Aufsatz über Rantz Sendung erweist sich Dr. Dr. Kalweit wieder als ein bedeutender geistiger Mensch. Sehr interessant, nicht zuletzt um der Sphäre des Lebens und künstlerischen Durchdringens ist das, was Walter von Molo über den nordischen Menschen zu sagen hat. Ein Sohn dieses Landes legt Frank Thies die Seele der dänischen Landschaft bloß. Ericent sieht man Carl Lange für den frühverstorbenen Bruno Bompeck zittern, dem er wie keiner außer mir merkwürdig nahe gestanden ist. Sehr zu Recht weist auch Paul Abramowski auf ein hochbedeutendes Werk hin, das sich im Besitz des Danziger Stadtmuseums befindet, die Athographten zu Baniensack. Die samantische Rede von Max Beckstein. In kraftvoll-lebendigen Worten bespricht Arthur Degner das große Werk Lovis Corinth's, der in einer größeren Reihe besonders markanter Reproduktionen seiner Werke vorgeführt wird. Weit aber hat Reich, ja darüber hinaus, haben die Briefe Peter Gads an Carl Sachs Ansehen erregt, die von den letzten Tagen Reiches zu berichten wissen; sie werden von Dr. Hans Knudsen, dem Sohne des großen Danziger Musikgelehrten, herausgegeben. Intimere Kunstkenner werden mit hohem Interesse lesen, was Ernst Bollmann über Beiden und Werk des Malers Edward u. Gebhardt preisgibt. Unter den beschrifteten Beiträgen des Buches überragen vor allem zwei kleine Meisterstücke künstlerischer Fachkenntnis. Der „Apo“ von Fritz Volther-Bühoff und „Der Verdamnte“ von Manfred Sturmman. Durchaus belanglose literarische Kunst bieten Armin Z. Wegner, Hans Frank, Anna Holz und Fritz Lubna. Gerade Carl Ranges sind an zweckentsprechender Stelle zwischen den einzelnen Beiträgen eingestreut. Umfänglicher und über reichhaltig Berthold Sellinger'st.

Witold Dymowski.

Sovjet: Die Ausstellung der Entwürfe des auf Grund des Preiswettbewerbs zur Erlangung künstlerischer Anhaltspostkarten von Sovjet eingegangen sind findet von Montag, den 1. bis Mittwoch, den 3. Dezember im Sovjet-Rathaus (Stadtverordneten-Sitzungsraum) statt.

Wichtige Börsen-Notierungen.

Danzig, 29. 11. 24

1 Reichsmark 1,29 Danziger Gulden
1 Reich 1,05 Danziger Gulden
1 Dollar 5,44 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Berlin, 29. 11. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,4 Billionen M.
Danziger Produktenbörse vom 29. November. (Richtungs-) Weizen 190 Pfund 13,95-15 G., 122 Pfund 12,13-14,00 G., Roggen 13,00-14,00 G., Gerste, mittl. Dual 11,3-14,00 G., Hafer 11,30-12,00 G., kleine Erbsen 10,00-2,50 G., Viktoriaerbsen 15,00-18,50 G., (Großhandelspreis per 50 kg woggenfrei Danzig).

